

KANT-STUDIEN

Begründet von Hans Vaihinger;
neubegründet von Paul Menzer und Gottfried Martin

86. JAHRGANG

HEFT 4

1995

Abhandlungen

- N. Everitt, Norwich:
Kant's Discussion of the Ontological Argument 385
- P. Giordanetti, Milano:
Das Verhältnis von Genie, Künstler und Wissenschaftler in der Kantischen
Philosophie 406
- A. Hutter, Berlin:
Die Spannung zwischen theoretischer und praktischer Vernunft – Schel-
lings späte Anknüpfung an Kant 431

Berichte und Diskussionen

- G. Yaffe, Stanford:
Freedom, Natural Necessity and the Categorical Imperative 446
- H. F. Klemme, Marburg:
Notiz zum 200. Jahrestag des Erscheinens von Kants Friedensschrift am
4. Oktober 1795 459

Buchbesprechungen

- J. Han: Transzendentalphilosophie als Ontologie (K. Konhardt) 461
- J. Eiben: Von Luther zu Kant – Der deutsche Sonderweg in die Moderne
(M. Koßler) 465
- F. Kaulbach: Philosophie des Perspektivismus. I. Teil: Wahrheit und Perspek-
tive bei Kant, Hegel und Nietzsche (M. Koßler) 467
- P. McLaughlin: Kant's Critique of Teleology in Biological Explanation. Anti-
nomy and Teleology (R. Meerbote) 470
- H.-U. Baumgarten: Kant und Tetens. Untersuchungen zum Problem von Vor-
stellung und Gegenstand (M. Kuehn) 474
- W. Kersting: Wohlgeordnete Freiheit. Immanuel Kants Rechts- und Staatsphi-
losophie. Mit einer Einleitung zur Taschenbuchausgabe 1993: Kant und die
politische Philosophie der Gegenwart (D. Hüning) 475
- J. Laz: Bolzano, critique de Kant. Suivi de: Bernard Bolzano, Sur la doctrine
kantienne de la construction des concepts par les intuitions (R. Schmit) . . 478

Literaturhinweise

A. Lamacchia: Percorsi kantiani (M. Ruffing)	481
H. von Wahl: Das transzendente Ich und der Kosmos (M. R.)	482
F. Ishikawa: Kants Denken von einem Dritten. Das Gerichtshof-Modell und das unendliche Urteil in der Antinomienlehre (M. R.)	482
G. Frankenhäuser: Die Auffassungen von Tod und Unsterblichkeit in der klassischen deutschen Philosophie von Immanuel Kant bis Ludwig Feuerbach (H. Panknin-Schappert)	483
L. Baldacchino: A Study in Kant's Metaphysics of Aesthetic Experience (M. R.)	483
M. G. Hansson: Human Dignity and Animal Well-Being. A Kantian Contribution to Biomedical Ethics (M. R.)	484
R. Riha: Reale Geschehnisse der Freiheit. Zur Kritik der Urteilskraft in Lacan-scher Absicht (M. R.)	484
M. Dolar u. a.: Kant und das Unbewußte (M. R.)	485
J. R. de Rosales: I. Kant: El conocimiento objetivo del mundo. Guía de Lectura de la „Crítica de la razón pura“ (M. R.)	486

Bibliographie

R. Malter/M. Ruffing, Mainz: Kant-Bibliographie 1993	487
---	-----

Mitteilungen

Koreanische Kant-Gesellschaft	512
Kant-Gesellschaft e. V. Bonn	512
Erratum	512

gionsphilosophie, sich manifestierend im „Credo“ von 1797. – „Dio persona“ nel opus postumum di Kant (1962), S. 213–233, betrachtet „Gottperson“ im Opus Postumum und in der Transzendentalphilosophie; ein weiterer Schwerpunkt: Idee und Existenz des persönlichen Gottes.

Margit Ruffing, Mainz

Henning von Wahl: Das transzendente Ich und der Kosmos, Frankfurt a. M., Bern, New York, Paris: Peter Lang 1990, 171 Seiten.

Von Wahl hat den Anspruch, ein neues philosophisches System zu entwickeln, das „die Grundsätze einer wissenschaftlichen Metaphysik“ (so der Untertitel) enthält. Dazu rekurriert er auf Kants Auffassung, daß in der Aktivität des transzendentalen Ich, dem Hervorbringen synthetischer Sätze apriori, die Möglichkeit der begrifflichen Beschreibung der objektiven Außenwelt liege. In diesem Zusammenhang sei der „kosmologische Grundsatz der Totalität“ relevant, der für Kant eine unlösbare Antinomie der reinen Vernunft enthält, nämlich die Unmöglichkeit eines endlichen genealogischen Regresses. Im Gegensatz zu Kant sieht von Wahl die Möglichkeit, durch die systematisch-formale Untersuchung der genealogischen Kausalstruktur zu ihrer mathematischen Beschreibung zu gelangen. Das nennt er „das genealogische Argument“, einen „Leitfaden“ zur Erweiterung des Ich-Begriffs zu einem Begriff der Außenwelt, durch den die Einbindung des Ich in den Kosmos als Genealogie systematisch erfaßbar sei. Dabei ergebe sich der vollständige Begriff des Kosmos und des Ich erst aus der „synthetischen Verbindung aller drei Begriffssysteme der Egoologie, Kosmologie und Theologie“ (143). Das wiederum ermögliche ein „immanent widerspruchsfreies, rationales Weltbild“ (145), das auf einer Vernunftreligion basiere.

M. R.

Fumiyasu Ishikawa: Kants Denken von einem Dritten. Das Gerichtshof-Modell und das unendliche Urteil in der Antinomienlehre. Frankfurt a. M. 1990 [Diss. Trier 1987].

Kants Gedanken aufgreifend, daß die *Kritik der reinen Vernunft* als ein Gerichtshof aufgefaßt werden könne, an dem die Vernunft – einer ihr innewohnenden Gesetzgebung verpflichtet – mit sich selbst streite, entwickelt Ishikawa das „Gerichtshof-Modell“ als Modell für das Anwenden der kritischen Vernunft: Die Bedeutung und Aktualität der transzendentalen Dialektik liege nämlich darin, daß hier der Denkmeechanismus selbst den dialektischen Schein der Vernunft entlarve und damit „ein klassisches Muster [...] für alle Denkbemühungen“ sein kann, „mögliche Formen des Scheins auszurotten“ (3). Im ersten Kapitel, „Das Gerichtshof-Modell in der Antinomienlehre“ (5–25), führt Ishikawa aus, inwiefern Kant die Antinomienlehre mit einem Gerichtsstreit identifiziere: Es sei die skeptische Methode, die hier erstmals zur Anwendung komme und die sich einer juristischen Begrifflichkeit bediene, die zur Annahme des „Gerichtshof-Modells“ berechtige. Es handle sich dabei um mehr als ein „bloßes Gleichnis“ (25), nämlich um ein konstitutives Moment